Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 13. April 1887. No. 15.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Bradshaw, York Co., 3. März. In No. 8 lasen wir, daß Jacob Regier, Jr., fr. Münsterberg, gestorben ist; es hätte heißen sollen: früher Friedensruh. Mein l. Mann kränkelte schon den ganzen letzten Sommer hindurch, besonders Abends hatte er fast immer ein Fieber und große Schmerzen in einer Hüfte und in der Nierengegend. Am 6. November wurde er bettlägerig. Am 12. November holten wir den Doctor, welcher sagte, es sei die Wassersucht, was uns sehr erschreckte. Der Arzt verordnete Medicin, welche die großen Schmerzen linderte und er konnte wieder das Bett verlassen. Aber trotz aller Medicin schwoll der Unterleib immer mehr an und als der Doctor das fünfte Mal kam, brachte er noch einen Doctor und Beide kamen zu dem Entschlusse, daß das Wasser abgelassen werden müßte.

Mein l. Mann sträubte sich sehr dagegen; es war ihm sehr bange und mancher schwere Seufzer und Hilferuf wurde zu dem l. Heiland hinaufgeschickt. Die Operation wurde drei Male vorgenommen und im Ganzen mehr als drei Eimer Wasser abgezogen. Nach der dritten Operation, welche am 24. Januar vollzogen wurde, fühlte er sich wohl, aber noch denselben Tag, um 7 Uhr Abends, wurde es anders; er bekam Krampf im Leibe, woran er die ganze Nacht litt, dann gab es nach, aber Morgens um 5 Uhr griff es ihn heftiger an, so daß er fast nicht athmen konnte; dann wurde der Doctor geholt, welcher etwas Linderung verschaffte und der Kranke konnte etwa drei Stunden schlafen.

Als er erwachte, war er so froh, daß die Liebe Gottes in reichem Maße in sein Herz ausgegossen war, und er erzählte mir, wie er sich freue, daß der liebe Heiland ihn bald heimholen und in Sein Freudenreich versetzen würde. Wir sollen aber nicht um ihn weinen, denn er hätte uns dem lieben himmlischen Vater anbefohlen, der uns beistehen wird in aller Trübsal. Er hat oft zu den Leuten gesagt, wenn doch Keiner seine Bekehrung aufschieben würde, bis er krank wird. Gott hat unser Gebet oft plötzlich erhört; wenn die Schmerzen groß waren, linderte Er sie doch bald wieder. Dem Herrn sei Dank.

Sonntag den 30. Januar entschlief er ruhig im Herrn. Drei Söhne sind ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und zwei Töchter. Sein Alter war 44 Jahre und 6 Monate. Hier im Zeitlichen haben wir viel an ihm verloren.

Muß noch berichten, daß mein l. Bruder Jacob Wiens von Kansas hier auf Besuch war; er war mit der Absicht hergekommen, seinen kranken Schwager noch einmal hier zu sehen, kam aber zu spät, wir konnten nur nach dem Grabe gehen und ihn beweinen. Der liebe Bruder hat oft herzlich für uns gebetet; das ist so tröstend, wenn das Kreuz schwer wird. Meine l. Mutter war drei Jahre bei uns, jetzt ist sie bei ihren Kindern Peter Bullers; die liebe Schwester ist fast immer leidend.

Sollte dieses Schreiben unseren lieben Freunden in Amerika sowie in Rußland zu Gesicht kommen, so seid herzlich gegrüßt und bezeuget uns die Liebe und schreibt uns doch einmal, besonders David Harder in Rosenort.

Mit Gruß, Susanna Regier,
Bradshaw, York Co., Neb.

Fairbury, 29. März. Erst war es sehr warm und man fing an zu säen, jetzt ist es wieder Winter. Heute wurde hurtig Schlitten gefahren.

Sonntag den 20. März war Hochzeit bei P. Thießens. P. M. Warkentin, Sohn des Pet. W., fr. Friedensdorf, Rußl., mit Agnes Thießen, fr. Neu-Halbstadt, Rußl. Br. J. A. Wiebe von Hillsboro, Kan., kam auf Einladung hierher, auch drei von den Riverbrüdern in Brown Co., Kan. Obzwar kaltes Wetter war, waren doch viele Gäste dort. Br. Wiebe vollzog die Trauhandlung. Hatten verschiedene Hausbesuche, zuletzt Prüfung dreier Seelen, welche auch am 28. von Br. W. im Flusse getauft wurden.

Am 3. April soll der erste Passagierzug auf der Rock Island hier passiren.

Minnesota.

Mountain Lake, 4. April. Anfänglich schien es ein zeitliches Frühjahr zu geben, aber der starken Nachtfröste halber konnte es nicht genug aufthauen, um mit dem Ackern zu beginnen, bis am 31. März hin und wieder Einer zu Felde zog, aber auch den 1. April nur Vormittags; die folgende Nacht fror es nicht und am 2. April war es 20 Gr. R. warm und überall ging's zu Felde. Den 3. war's dunkel bei starkem Nordwestwind und um drei Uhr hatten wir Schneesturm; gegen Abend ließ der Schneefall nach, aber der Wind bläst heute noch fort und heute Morgen war's 7 Gr. R. kalt.

J. P. Thießen.

Bingham Lake, 4. April. Letzte Woche hatten wir schönes Wetter, Sonnabend den 2. April 20 Gr. R. Wärme. Viele haben schon mit Säen begonnen, welches aber durch einen Schneesturm, der gestern stattfand, unterbrochen wurde. Der Gesundheitszustand in unserer Umgebung, soviel ich weiß, ist gut, außer Aron Reimer und der Klaas Wiebe'schen, die noch immer leidend sind.

Dietrich Peters.

Manitoba.

Gretna P. O. (Neuanlage), 28. März. Berichte hiemit allen Freunden hüben und drüben, daß wir uns noch allesammt der besten Gesundheit erfreuen, wofür wir dem himmlischen Vater nicht genug danken können, denn die Gesundheit ist ja die größte Gabe Gottes; auch ist hier in der Umgegend nicht viel von Krankheiten zu hören. Die Witterung ist gegenwärtig wieder ziemlich winterlich, so daß die Fensterscheiben wieder ganz mit Eis bedeckt sind.

Will mich noch ein wenig an meinen Onkel Andreas Plönert wenden, welcher in der Krim, Rußland, wohnt. Ich möchte gern an ihn einen Brief schreiben, aber ich weiß jetzt nicht, wo er sich dort aufhält. Bitte also den lieben Onkel, wenn dieses ihm sollte zu Gesichte kommen, doch so gut zu sein und mir entweder brieflich oder durch die liebe „Rundschau" seine Adresse mitzutheilen. Auch bitte ich einen der lieben Rundschauleser, der seine Adresse weiß, mir sie mitzutheilen, da es möglich sein könnte, daß mein Onkel dieses Blatt nicht liest. Nebst herzlichem Gruß an alle Freunde und Bekannten, Albert Unrau.

Kleefeld, 2. April. Da ich erfuhr, daß in der alten Heimath die Viehseuche auf vielen Stellen herrscht, so will ich etwas, was ich selbst vor ungefähr dreißig Jahren probirt habe, mittheilen. Es wurde damals auch viel davon gesprochen, aber es scheint, daß es Niemand wagt, dasselbe zu probiren. Ich wollte es auch noch ein Mal probiren, um mich zu überzeugen, ob es ein gutes Mittel ist oder nicht, habe aber diese Viehseuche in der alten Heimath nicht mehr erlebt und hier in Manitoba kommt diese bösartige Viehseuche nicht vor.

Wenn irgendwo eine Kuh, die von dieser bösartigen Krankheit befallen war, am Genesen ist, daß sie anfängt zu fressen, dann nehmt einen gewöhnlichen Wollfaden und taucht denselben in den Schleim, der sich in der Nase der Kuh befindet, dann nehmt eine gewöhnliche Stopfnadel und zieht den Wollfaden in das Nadelöhr, dann geht zu einer Kuh, die von dieser Seuche noch nicht angesteckt ist, und zieht diesen Wollfaden unter dem Schwanz, ziemlich hoch, wo kein Haar und die Haut dünn ist, ungefähr einen Zoll durch die Haut. Dann schneidet den Faden beim Nadelöhr ab, an beiden Enden, so daß nur gut ein Zoll unter der Haut bleibt, um den Schleim nicht herauszustreichen. Dann ziehe man den Faden wieder in die Nadel und verfahre man mit jedem Stück Vieh in derselben Weise. Als ich jedes meiner Thiere so eingeimpft hatte, gab ich jedem Stück Großvieh einen Pinsel voll Theer ein und auf den folgenden Tag jedem 40 Paar zerstoßene Lorbeeren mit Wasser. Ich hatte damals nur fünf Stück Vieh und alle wurden in einem Tage krank, fast so krank als die Kuh, von der ich den Schleim nahm, und Alle wurden wieder gesund.

Wenn euch bange ist, das gesunde Vieh zu impfen, so geht euer 5 oder 6 Nachbarn zusammen und thut ein Jeder ein einjähriges Stück in einen Stall und macht diese Probe; ihr werdet mit Gottes Hilfe den Erfolg sehen. Aber nehmt nicht von solcher Kuh den Schleim, die die hitzige Krankheit hat und selbst verendet, sondern von einer solchen, die schon wieder frißt; meine Ansichten sind so, je weniger krank, desto besser für das zu impfende Vieh.

Wenn Jemand diese Impfung wagt, so bitte ich den Erfolg zu veröffentlichen. Als ich diese Versuche gemacht, war ich in Bergthal als Freiwirth oder Verwalter in der Schänke, später besaß ich in Schönthal eine Wirthschaft. Dies merke ich deswegen an, weil ich sehr viele Bekannte und Freunde aus jener Zeit habe. Noch einen herzlichen Gruß an Alle, die sich meiner in Liebe erinnern.

Peter Neufeld,
Steinbach P. O. (Kleefeld),
Nord-Amerika. Manitoba.

Reinland, 3. April. „Der Frühling lächelt mit holdem Blick, Und führet das Jahr auf's Neue zurück." — Auch wir hier im Norden können es schon ausrufen, denn mit dem Frühling trat auch Frühlingswetter ein, aber bis jetzt noch sehr abwechselnd, einen Tag gelinde, den anderen Tag Frost. Den 1. und 2. April wurde schon hin und wieder mit dem Ackern begonnen, aber heute den 3. ist 14 Grad R. Frost und großer Wind mit kleinem Schneegestöber. Aber wir sind doch der Hoffnung, daß die Saatzeit bald in vollem Gange sein wird. O, ich möchte wünschen, daß die warme Frühlingssonne auch unsere kalten Herzen erwärmen möchte, daß wir uns jetzt in der stillen Woche auf den Weg machten und dem Einzuge Jesu in Jerusalem mit beiwohnten, daß wir uns Sein Leiden (für unsere Sünden) recht tief in unsere Herzen einprägten, daß wir dereinst auch Seine Herrlichkeit schauen könnten.

Es sind diesen Winter hier in der Colonie recht viele Krankheiten vorgefallen. Viele sind gestorben, meistentheils Kinder; aus einer Familie wurden vier begraben. Man hört auch noch hin und wieder von Krankheiten. Wir in unserer Familie sind jetzt, Gott sei Dank, Alle gesund.

Muß noch bemerken, daß zwei Versammlungshäuser gebaut werden, eines hier bei Reinland und eines in Hoffnungsfeld, und wenn es Gottes Wille ist, sollen sie beide an den Feiertagen eingesegnet werdet. — Nebst Gruß an alle Freunde und Bekannten, die sich meiner erinnern. Jakob Kröker, Sen.

Europa.

Rußland.

Schönsee, 2. März 1887. Werthe „Rundschau"! Ich denke, daß es (wenn's den Rundschaulesern drüben auch so geht wie mir und sie, wenn sie die „Rundschau" erhalten, neugierig sind, ob nicht etwas von Freunden drinnen steht) an der Zeit ist, auch wieder etwas für deine Spalten einzusenden. Den Winter haben wir bald verlebt und man kann sagen, daß es ein milder gewesen, Frost ist nur ein Paar Tage bis 17° gewesen und wenig oder gar kein Eis an den Fenstern; aber an Schlittenbahn hat's auch gefehlt, der Wagenweg war gut, gegenwärtig ist er zwischen den Dörfern auch jetzt trocken. Sollte das Wetter so bleiben, so wird künftige Woche mit dem Ackern begonnen. Der liebe Gott wolle Seinen Segen auf dem auszustreuenden Samen ruhen lassen, damit uns eine gesegnete Ernte zu Theil werde, denn viele Wirthschaften sind diesen Winter gekauft worden und wenn die Ernte nicht gut ausfällt, kann es einen „Krach" abgeben. Die Wirthschaften hatten einen hohen Preis, bis 12,000 Rbl. Hier im Dorfe ist die Franz Goossen-Wirthschaft für 8200 Rbl. an Joh. Goossen, Fürstenau, verkauft worden, welcher seine daselbst an W. Neufeld für 7100 Rbl. verkauft hat. Der alte Nachbar J. Bergman hat seine Wirthschaft an die Kinder Bartels und P. Bergmans für 5000 Rbl. abgegeben; die Kinder Bergmans haben das halbe Land für 2000 Rbl. und wohnen jetzt bei uns. J. Löttkemann hat seine Kleinwirthschaft für 130 Rbl. verpachtet, ist nach Orechow zu J. Janzen gezogen, wo er Prikatschik in der Dampfmühle ist.

Die Masern und Halskrankheit haben in den Colonien unter den Kindern sehr geherrscht und auch Opfer gefordert. Hier im Dorfe sind die Masern gewesen, so daß nur die Hälfte aller Kinder in der Schule waren. Todesfälle an den Masern sind nicht vorgekommen.

Bei J. Goossens, Jun., wurde das kleinste Kind begraben. Die Frau Goossen bei Martens liegt schon lange krank. Die Peter Bäkker'sche liegt an der Auszehrung. Auch bei Joh. Dücken leiden zwei Kinder, Jacob und Justina, an derselben.

Joh. Bartel fuhr im December nach Charkow zur Operation, welche glücklich von Statten gegangen und ist er jetzt, Gott sei Lob und Dank, so ziemlich hergestellt. Vergangenen Sonnabend wurde in Liebenau die Cor. Unrau'sche nach dreiwöchentlicher Krankheit an der Blattrose beerdigt und gestern wurde bei P. Neufelds daselbst die Hochzeit der Tochter des Joh. Goossen, Elisabeth, mit einem P. Hamm gefeiert. Gottes Segen mit ihnen.

Es sind diesen Winter ziemlich Zuchthengste von auswärts in den Colonien und mitunter auch schon ein schönes Stück Geld dafür bezahlt worden. H. Käthler, Ebenfeld, hat sich zwei Stück von Charkow geholt, das Paar kostet 2000 Rbl.

Am 27. Feb. mußten die Jünglinge, welche das Los zum Dienen getroffen, nach der Forstei abgehen, sie kommen Alle nach der Neu-Berdjansk'schen Forstei.

Zum Schulrath sind gewählt worden: Heese vorläufig zum Präsidenten, und zu Mitgliedern: Joh. Klaß, Ohrloff, Heinrich Franz, Neu-Halbstadt, und Daniel Schmidt, Steinfeld. Peter Schellenberg zieht wieder von der Forstei zurück, an Stelle dessen wird Prediger Bernhard Fast, Schullehrer in Ladekopp, hinziehen.

Pred. Jacob Bergmann ist nach Memrick gezogen und hat sich da eine halbe Wirthschaft gekauft. Mit meiner Gesundheit ist es seit Weihnachten, dem Herrn sei Lob und Dank, so ziemlich gut gewesen, doch muß ich mich vor jeder körperlichen Anstrengung hüten. Nun, wie Gott es will, so will auch ich, denn ich weiß, daß es nur Liebeszüge und -Wege sind, die der allbarmherzige Gott mich gehen läßt. Ihm allein die Ehre! Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser.

Jacob Neufeld.

Erkundigung.

(?) Peter Zacharias (fr. Burwalde), in Kronsthal, Post Chortitz, Gouv. Jekaterinoslaw, Rußl., bittet um die Adresse von Johann Wiens (und seiner Geschwister), Sohn des Johann Wiens, Friedrichsthal, Mariupoler Col., Rußl., um mit ihnen in brieflichen Verkehr zu treten.

(?) Dietrich Peters, Bingham Lake, Cottonwood Co., Minn., bittet um Nachricht von seinem Schulbruder Abraham Friesen in Sagradofka, fr. in der Krim.

Auskunft.

☞ Maria Dejager, Tochter des auf Sagradofka, Rußl., verstorbenen Jacob Dejager, wohnt bei Heinrich Wedel, Newton, Harvey Co., Kansas, und es geht ihr wohl. Die Tante der oben benannten Maria Dejager, die in No. 9 der „Rundschau" sich um die Adresse ihrer Nichte erkundigte, wird behufs Einleitung brieflichen Verkehrs um ihre Adresse ersucht.

„Für die Rundschau."

Bilder aus dem chinesischen Leben.

Hongkong, 25. Jan. 1887.

Meine Lieben! Ich versprach Euch in meinem letzten Briefe, einen längeren Brief über das Reisen in China zu schreiben, aber die Zeit vergeht so schnell, daß der Missionar manchmal nicht weiß wo sie hinfliegt. Man denkt oft an das chinesische Sprüchwort: „Die Zeit fliegt wie ein Pfeil und die Tage und Monate wie ein Schifflein." Auch sagen sie im Sprüchwort: „Eine Viertelstunde ist eintausend Goldstücke werth." So vergeht die Zeit bei mir und so suche ich sie zu benutzen, daß ich einst ein gutes Zeugniß ablegen kann.

Es würde mir öfters sehr lieb sein, Euch mehr von meinem Leben und Wirken in der Heidenwelt mitzutheilen, aber es fehlt mir immer an der Zeit. Wie oft findet Ihr es sehr schwer nur ein Paar Zeilen an Eure Verwandten zu schreiben, so daß manchmal Monate vergehen ehe Eure Freunde wieder durch den Briefwechsel mit Euch in Verbindung kommen. Es ist so leicht sich mit der gewöhnlichen Ausrede zu entschuldigen. „Ach ich habe ja gar keine Zeit zum Schreiben" und doch ist dies nicht immer wahr, denn es fehlt mehr am Willen als an der Zeit. Aber wenn Ihr nicht Zeit habt um ein Paar Briefe zu schreiben, wie sollte der Missionar das thun können? denn außer seiner Privat-Correspondenz, muß er noch für Missions-Blätter und Zeitungen schreiben, und dann möchten die Leser immer etwas Gelehrtes und Interessantes haben, dieses macht es dann auch immer schwerer für den armen Missionar, welcher schon zu viel zu thun hat. Ihr müßt deshalb sehr geduldig sein mit mir, Geduld ist übrigens eine Tugend, die man immer brauchen kann. Obschon die Missionare wenig Zeit haben, die Chinesen haben immer sehr viel Zeit und ganze Tage werden mit Kleinigkeiten zugebracht.

Zuerst muß ich Euch mittheilen, daß ich fast kein Deutscher mehr bin, nicht daß ich mich schäme, daß ich in der lieben Schweiz geboren wurde. Nein, das nicht. Sollten die Schweizer sich schämen? Nein gewiß nicht, und wenn sie auch getrennt sind von ihrem alten Vaterlande, und Bürger eines anderen Landes geworden sind, so blicken die Augen doch manchmal über Land und Meer und suchen die kleine gesegnete Republik zwischen Königreich und Kaiserthum. Wir mögen vielleicht unsere zweite Heimath etwas höher schätzen, dennoch können wir unsere erste Liebe nicht so schnell vergessen. Aber ich bin gezwungen Tag für Tag entweder chinesisch oder englisch zu sprechen und zu schreiben, und es ist nur selten, daß ich die Gelegenheit habe mit einem deutschen Missionar zu sprechen. Habt Ihr auch schon versucht in einer Stunde in drei Sprachen zu sprechen? Versucht es nur einmal, es wird Euch schwer fallen. Auch muß ich dieses Bekenntniß machen: Englisch ist für mich immer leichter als chinesisch und so geht es auch mit dem Deutschen.

Ach wie viele Sprachen giebt es doch in der Welt? Die Zahl beläuft sich auf 3424, wovon 937 in Asien, 587 in Europa, 276 in Afrika und 1624 in Nord- und Südamerika gesprochen werden. Die heilige Schrift ist schon in 213 Sprachen übersetzt worden. Wäre es nicht schön, wenn nur eine Sprache auf der ganzen Erde gebraucht würde? Wie leicht wäre es dann für den Missionar. Er müßte sich dann nicht so quälen mit den verschiedenen Tönen und Ausdrücken einer Heidensprache. Wenn nur die Kinder Noah's nicht so einfältig gewesen wären, und nicht gesucht hätten sich einen großen Namen zu machen mit der Errichtung Babels, vielleicht hätten wir dann jetzt nicht so viele verschiedene Sprachen auf unserer Erde. Wird die Zeit auch einmal kommen, wann wir nur eine Sprache haben auf Erden. Vielleicht nie! Aber englisch wird gegenwärtig auf der ganzen Welt gesprochen.

„Die Japaner," so schreibt ein Missionar von unserer Gesellschaft (American Board of Commissioner for Foreign Missions) „sind sehr eifrig, sich mit der englischen Sprache bekannt zu machen. Viele bemühen sich gar nicht mehr, ihre eigenen Schriftzeichen zu lernen, und wollen sie nur englisch lernen." Der Chinese in Amerika macht es auch so, und bestrebt sich immer, seine Kenntnisse im Englischen zu fördern, weil er oft nicht einmal seine eigene Sprache lesen kann. Wie oft habe ich doch die jungen chinesischen Leute ermahnen müssen, sich in den chinesischen Zeichen zu üben, so daß sie, wenn sie wieder nach China kommen, nicht ihre Dummheit bekennen müssen. Dann wird mir aber gewöhnlich zur Antwort gegeben: „Es ist leichter englisch als chinesisch zu lesen." Ja das ist schon wahr, aber China ist nicht Japan und wird Zeichen noch lange gebrauchen. Aber obschon wir nie erleben, daß die Völker dieser Welt eine Sprache sprechen, dorten im Himmel, im jenseitigen Leben, wird es uns gelingen mit einer Stimme und mit einer Sprache den Herrn zu preisen. Mit den himmlischen Posaunen werden nur die Lieder einer Zunge und einer Sprache gebraucht.

Aber ich habe mich etwas von meiner Absicht abwenden lassen, denn ich wollte nur etwas über meine vielen Reisen in China schreiben.

In dem Jahre 1886 hat meine Arbeit mich über 3000 Meilen weit gebracht, 1300 von diesen sind zu Fuß gemacht worden. Auf solchen Reisen macht der Missionar immer sehr viele Erfahrungen, denn er sieht immer mehr und mehr von den Leuten und ihren Sitten. Diese Erfahrung kann man nicht in San Francisco machen, auch nicht in den Städten an den Küsten Chinas. Auf diesen Reisen befinde ich mich manchmal auf einer

Insel, wie es kürzlich der Fall war. Und ich wollte ich könnte nur einen kleinen Theil von dem was ich gesehen habe Euch vor die Augen stellen. Ach wie herrlich war es doch, über das weite Meer hinüber zu blicken, und in meinen Gedanken nach Amerika zu reisen. Es ist meine Gewohnheit, wenn ich in eine neue Gegend komme, immer einen hohen Berg zu besteigen und die Thäler von allen Seiten zu betrachten.

Als ich dieses Mal auf den höchsten Berg dieser Insel gestiegen war, sah ich etwa einhundert Dörfer, die mit 30.000 Einwohnern bevölkert sind. Aber wie habe ich denn so viele Leute zählen können? Ich habe sie gar nicht gezählt. Das wäre kaum möglich gewesen, auch konnten die Chinesen es mir nicht sagen. Ich habe blos meinen Verstand etwas gebraucht und bin auf folgende Weise zu dieser Ansicht gekommen. Es sind 100 Dörfer und durchschnittlich wird jedes Dorf ungefähr 300 Seelen beherbergen, und 100 Mal 300 sind 30.000. Ich spreche von dieser Berechnung, weil es sehr schwierig ist, und nie gewiß sein kann, wieviele Einwohner China hat. Manche Missionare behaupten, daß China nur 250,000,000 Einwohner hat, andere dagegen rechnen die Zahl bis auf 400,000,000, und beide werden sich wahrscheinlich irren. Die Aussicht auf der hohen Spitze war herrlich und prachtvoll. Wer kann das stille Meer betrachten und sich nicht erquickt fühlen? Wer kann unter dem blauen Himmel das Gewölbe über sich ansehen und sich nicht begeistert fühlen? Ja die Aussicht ist Alles was man wünschen kann. Ist es nicht sehr nützlich manchmal für unsere Seelen, daß wir uns eine kurze Zeit von der Welt entziehen um uns allein mit dem lieben Gott zu unterhalten? Dieses finde ich oft sehr günstig für meine Seele, wenn ich eine Zeit lang unter den Chinesen gewesen bin, und so war es auch an diesem heiteren Tag im November.

Auf einer Seite lag das stille Meer, und auf der andern der Hafen, droben schwebten die Wolken über mir, während unten in den Feldern die Chinesen mit der Reisernte beschäftigt sind. Es ist die zweite dieses Jahres, die erste findet im fünften und die zweite im zehnten Monat statt. Aber dieses Jahr litten die armen Chinesen Wassernoth. Ach wie fleißig haben sie die Götzen angerufen, ihnen Regen zu schicken, aber er kam immer nicht und deshalb kam viele Frucht nicht einmal in die Aehren, und was noch Aehren gab, war nicht vollständig.

Eines Tages, als ich auf einem Marktplatze unter einem Baume predigte, kam ein Heide an meine Seite und sprach: „Wenn du vom redlichen Leben sprichst, so hören wir dir gerne zu, aber daß du unsere Götzen scheltest, das können wir nicht dulden. Sprich du nur von dem ehrlichen Wandel und dann werden wir dir ganz ruhig zuhören.“ „Ja“ sagte ich, „ich weiß wohl, daß ihr es nicht dulden könnt, daß Jemand Euch die Wahrheit sagt. Ich bin aber überzeugt, daß unsere Lehre die richtige ist. Sehet doch einmal zu wie die Götzen den Regen verbieten. Wenn sie wirklich lebendig wären, würden sie gewiß euer Gebet und Flehen hören; aber sie sind stumm und hören Euch nicht, schicken auch nicht den nöthigen Regen. Gott allein hat die Kraft, dieses zu thun, Er verwaltet Himmel und Erde. Der Wind, die Wellen, das Meer und der Regen, sind Ihm Alle unterthan. Ihr müßt Ihn anbeten, wenn ihr Seinen Segen erhalten wollt.“

Zu dieser Antwort sprach Einer auf diese Weise: Wenn du uns Regen giebst ehe die Sonne untergeht, so wollen wir dir glauben.“ Und nun, wie würden meine Leser auf eine solch schwere Frage geantwortet haben? „Ja“ sagte ich, „ich will es euch versprechen, aber ihr müßt mir auch Eines versprechen,“ „und was soll das sein,“ frugen sie. „Ihr müßt mir die Versicherung geben, daß ihr von jetzt an immer ehrlich handeln wollt, nicht lügen, nicht stehlen, nicht fluchen, nicht betrügen, nicht Opium rauchen, nicht um Geld spielen, und nur einen Gott von dieser Zeit anbeten. Könnt ihr mir versprechen alle die Spielhallen zu schließen ehe die Sonne untergeht?“ Ach nein sie konnten dieses nicht thun. Sie wollten einen weltlichen Segen erlangen. Wie sie essen und trinken sollten war bei ihnen die erste Frage, und ist es nicht auch manchmal so bei Leuten, die nicht als Heiden anerkannt werden? Sind wir denn viel besser als diese armen Heiden, die nur nach Reichthum streben? Streben wir nicht auch für das Irdische und vergessen, daß wir blos als Pilger auf der Erde wohnen?

C. R. Hager.

Man weiß nicht!

Wenn Menschen, die sich nahe stehen,
Auch kurz nur auseinandergehen,
So sollen sie zum Liebeszeichen,
Sich noch die treue Rechte reichen.
Man weiß nicht, ob sie nicht für's Leben
Zum letzten Mal die Hand sich geben.

Es sind mir stets die Abschiedsworte
Ein Ton, gleich einem Moll-Accorde,
So wehmuthsvoll, so tief, so weich
Und keinen anderen Worten gleich.
Man weiß beim Voneinandergehen
Nie, ob man sich wird wiedersehen.

Ostern.

Tag des Lebens, heil'ge Weihe
Lagert über Flur und See,
Und der Frühling siegt auf's neue
Ueber Winters Eis und Schnee.
Warmes Sonnenlicht.
Durch die Wolken bricht;
Selbst der Tod ringt heut' vergebens
Mit dem großen Herrn des Lebens.

Ob er erst des Feindes Mächte
Dort erlag auf Golgatha,
Sündenfluch und Todesnächte
Auch im finstern Grabe sah,
Trug mit Gotteshuld
Er nur uns're Schuld!
Tod und Hölle mußt' erliegen,
Denn Sein Sterben war ein Siegen.

Menschenherz, was schlägst du bange,
Wenn dich Finsterniß umgiebt,
Wenn der Winter währt so lange,
Todt ist, was du heiß geliebt?
Schnee und Eis vergeht,
Osterluft umweht
Neubelebend Grabeshügel!
Sie verleiht den Todten Flügel.

Jauchzt, ihr Himmel, freu' dich, Erde,
Denn es naht ein neuer Tag,
Wo mit einem neuen „Werde“
Todt der Tod am Boden lag!
Grüne, Erd', auf's Neu':
Gottes Vatertreu'
Wird in Christo ew'ges Leben
Seinen Kindern reichlich geben.

Ostermorgen—Jugendfrische
Liegt auf deinem Angesicht!
Und es flüstert durch die Büsche:
„Auferstehen!“—hörst du's nicht?
Auf, du Menschenherz,
Fort mit Sorg' und Schmerz!
Alles siehst du aufwärts treiben,
Willst allein zurück du bleiben?

Seele, gieb den Jubeltönen
Auch in deinem Herzen Raum;
Vor dem Hohen, Ewigschönen,
Beugen wir uns Menschen kaum.
Gottes Majestät
Leuchtend vor dir steht;
Wähle Gott—und nicht Verderben!
Wähle Leben—und nicht Sterben!

Paulina. [Weltbote.]

Die Geschichte einer Bibel.

Monsignor Capel, ein in letzter Zeit viel genannter papistischer Würdenträger, ward von einer vornehmen Dame in London gefragt, wie sie Frieden für ihre Seele finden könne. Anstatt sie zu Christo zu weisen und ihr zu sagen, daß derselbe für unsere Sünden am Kreuz genug gethan habe, gab er ihr den Rath, solche unangenehme Gedanken fahren zu lassen und Vergnügungsplätze zu besuchen. Eines Tages folgte sie einem Haufen, der sich in die Exeter Hall drängte, in der Erwartung, ihr Gemüth wurde durch eine musikalische Unterhaltung von ernsten Gedanken wegen der Zukunft abgelenkt werden. Sie war erstaunt, als sie sich in einer großen religiösen Versammlung fand. Aergerlich darüber wollte sie wieder hinaus gehen, aber sie blieb dann doch. Der Redner sprach von dem Versöhnungstode Christi am Kreuz und von der gnädigen Vergebung der Sünden um Christi willen. Sie ward tief bewegt und fragte am Schluß eine neben ihr sitzende Person, ob sie den Herrn, der eben geredet, sprechen könne. In dem nun folgenden Gespräch sagte der Herr: „Sie werden diese Wahrheit oft in der Bibel ausgesprochen finden.“

„Aber ich habe keine Bibel,“ erwiderte sie.

Er reichte ihr die seinige und sagte: „Es gereicht mir zur Freude, Ihnen die meinige zu geben.“

Einige Zeit darauf erinnerte sich Capel des Rathes, den er der Dame gegeben, und sandte einen Priester zu ihr, um sich nach ihrem Gemüthszustand zu erkundigen. Anstatt seiner Hilfe zu bedürfen, war sie vielmehr jetzt im Stande ihn auf den Weg des Lebens zu führen.

Ehe er sie verließ, gab sie ihm die Bibel, die ihr in Exeter Hall gegeben worden war, und bat ihn, sie mit Gebet zu lesen und auf den allein zu vertrauen, der unsere Sünden getragen an seinem Leibe auf dem Holze.

Nicht lange darnach erhielt sie ein Brieschen vom Priester, darin er sie bat, bei ihm vorzusprechen. Da sie gerade daran war, ihren Sohn auf's Eton College zu bringen, nahm sie die Einladung damals nicht an. Als sie dann einige Wochen darnach vorsprach, wurde sie in ein Zimmer gewiesen, worin ein Sarg stand. Darin lag die Leiche des Priesters. Daneben kniete eine Nonne.

„Hat er eine Botschaft für mich hinterlassen?“ fragte die Dame die Nonne.

„Ja,“ erwiderte diese, „er wünschte, ich solle Ihnen sagen, daß er in völligem Glauben der katholischen Kirche sterbe und den Tag verfluche, an dem er sie sah.“

Die Dame wandte sich traurig weg und sagte zu sich selbst: Wenn ich ihn in seiner Krankheit besucht hätte, da er mich einlud, hätte ich ihn zu Christo weisen können und er hätte durch den Glauben an Ihn selig werden können; aber, ach, nun ist es zu spät. Ich fürchte, er ist wegen meiner Nachlässigkeit verloren.

Die traurigen Gedanken, die sie nun quälten, suchte sie durch eine Reise in's Ausland zu verscheuchen.

Eines Tages nahte sich ihr in Rom eine Dame und sagte: „Erinnern Sie sich, daß Sie am Sarge von Vater N. N. standen und daß Ihnen da eine schreckliche Botschaft ausgerichtet wurde?“

„Ja“, erwiderte sie, „und sie hat mich Tag und Nacht verfolgt.“

„Aber es war eine unwahre Botschaft. Die Worte, die ich ausrichten sollte, waren diese: „Sagen sie ihr, daß ich den Tag segne, an dem ich Sie sah, und daß ich in völligem Glauben an Jesum Christum sterbe. Sagen Sie ihr, daß die Bibel, die sie mir gab, das Mittel ward, daß ich dazu kam, auf ihn allein zu trauen und bei ihm Vergebung zu suchen. Sagen Sie ihr, daß ich sie im Himmel wiedersehen werde.“ Und dann, fügte sie hinzu, gab er mir jene köstliche Bibel, durch welche auch ich dazu gekommen bin, daß ich mich als einen verlorenen Sünder und Christum als meinen alleinigen Heiland erkenne. Wollen Sie mir vergeben, daß ich Ihnen die Unwahrheit sagte?“—

Ein nützlicher Baum.

Als eine Dampferlinie zwischen San Francisco und den australischen Inseln eröffnet wurde, versuchten einige unternehmungslustige Amerikaner, einige der wilden Bodenproducte Australiens nach Californien zu verpflanzen. Besonders war es der Fieberbaum Australiens (Eucalyptus globulosa), welcher die Aufmerksamkeit der Californier auf sich zog. Der Baum, welcher fast 69 Procent der Waldungen Australiens bildet und dort oft bei einer Höhe von 250 Fuß einen Umfang von 70 Fuß am Boden erreicht, schien nicht allein als Schattenbaum, sondern auch als Zierbaum für unsere Pacifickküste ganz besonders zu passen. Das Experiment wurde versucht und der australische Baumriese wurde nach Californien verpflanzt, wo er bald Wurzeln schlug und in dem fruchtbaren Boden ganz ausgezeichnet gedieh. Seine Blüthen spendeten den Bienen so viel Honig, daß er sich schon aus diesem Grunde als eine sehr werthvolle Acquisition erwies.

Ferner machte man die Entdeckung, daß das aus dem Eucalyptus sich absondernde blaue Harz ein sehr gutes Mittel gegen Sumpf- und andere Fieber war. Die Ausdünstungen des Baumes erwiesen sich als tödtlich für die kleinen Lebewesen, wie z. B. die lästigen Mosquitos, die es nicht wagten, sich dort aufzuhalten, wo Eucalyptus-Bäume gepflanzt waren. Außerdem macht man die Wahrnehmung, daß aus dem Baum ein Extract hergestellt werden kann, der scharfe Säuren neutralisirt und crystalinische Salze bildet. Die getrockneten und pulverisirten Blätter haben sich den Ruf erworben, in verschiedenen Krankheiten ein gutes Heilmittel zu sein; auch die Rinde und das Holz des Baumes zeigten hervorragende medicinische Eigenschaften. Schließlich machte der Eigenthümer einer Mahlmühle in Salinas City, Californien, die Entdeckung, daß ein Aufguß von Eucalyptus-Blättern das Rosten und Entblättern von Dampfröhren u. s. w. verhinderte.

Seitdem man die nützlichen Eigenschaften des Baumes besser erkannt hat, werden in verschiedenen Theilen der Ver. Staaten Versuche angestellt, ihn anzupflanzen und groß zu ziehen. Besonders in Sumpfländereien, die häufig von Fieber und Malaria heimgesucht werden, dürfte sich der Eucalyptus-Baum als ein Wohlthäter der Menschheit erweisen.

Eine stürmische Fahrt.

Der Dampfer „Scotia“, von Neapel nach New York bestimmt, mit 1200 Passagieren und Waaren an Bord, fuhr am Morgen des 25. März eine Meile westlich von der Blue Point-Lebensrettungsstation auf Long Island auf eine Sandbank. Die Passagiere wurden im Lauf des nächsten Tages an's Ufer gebracht.

Der Dampfer hatte seit mehr als einer Woche furchtbar von Stürmen gelitten und von den Passagieren hatten viele Arm- und Beinbrüche davon getragen. Seit mehreren Tagen hatten sie wenig zu essen gehabt und für ihr Trinkwasser zahlen müssen. Die meisten waren dem Dampfer „Burgundia“ entnommen worden, nachdem dieser in der Nähe von Neapel mit einem Kriegsschiff zusammengestoßen war.

Eine rührende Scene spielte sich am Sonntag-Morgen im Castle Garden ab, als 519 der halbverhungerten italienischen Passagiere der „Scotia“ dort ankamen. Die Leute schrieen um Speise, wie eine Heerde Wölfe und drängten sich mit unwiderstehlicher Macht an die Tische, wobei die Schwächern niedergeworfen und Weiber und Kinder unter die Füße getreten wurden. Es dauerte eine Stunde, bis ihr Hunger gestillt war und die Ordnung wieder hergestellt werden konnte. Etwa 3000 Einwanderer befanden sich zur Zeit in der Rotunde und das Sprachengewirr war schauerlich anzuhören.

Chinesische Gerichtspflege.

Die chinesischen Richter plagen sich nicht mit ihren Untersuchungen, ob in einem gegebenen Falle Gefängniß oder Geldstrafe zu verhängen sei; ist der Angeklagte seines Vergehens schuldig erklärt, so ergreift der Vorsitzende unverzüglich einen vor ihm stehenden Becher voll Schicksalsstäbchen, wirft durch eine rasche Schwenkung eine gewisse Anzahl zu Boden, läßt sie zählen und dem Verurtheilten die entsprechende Summe von Hieben mit einem Bambusrohre verabreichen. Die Prügelstrafe ist in China nicht mit entehrenden Vorstellungen verbunden. Selbst höhere Beamte werden bei geringeren Beschuldigungen nicht gleich vor einen Gerichtshof gestellt, dessen Ausspruch vielleicht ihre ganze künftige Laufbahn zu Grunde richten würde; der Vorgesetzte läßt den straffälligen Staatsdiener auf den Fußboden ausstrecken und ihm das Sitzfleisch in ausreichender Weise mit Bambus bearbeiten. Da jede derartige Tracht Prügel die an anderen Orten übliche „Nase“ vertritt, wird jedenfalls alljährlich eine Menge Schreiberei erspart. Daß dem ganzen Verfahren nur väterliche Gesinnung zu Grunde liegt, geht daraus hervor, daß der Abgestrafte dem Richter für richtigen Empfang seinen Dank auszusprechen hat. Gemeine Verbrecher werden noch anderweitig bestraft. Man spannt sie in einen schweren hölzernen Halskragen (spanische Fiedel), steckt sie in einen engen Käfig, in dem sie weder sitzen, noch ausgestreckt liegen können, und hängt sie mit hinten zusammen gebundenen Händen und Füßen an einem leicht gezimmerten Gestell auf. In der Vollziehung der Todesstrafe theilt man nicht die Scheu europäischer Gerichtshöfe. Die Hinrichtungen sind sehr zahlreich. Die übliche Form ist die Enthauptung. Der Henker ergreift den vor ihm knieenden armen Sünder, zieht den Kopf an seinen Unterschenkel und schneidet ihn mit einem breiten Schwert vom Rumpf. Sonst giebt es noch eine Menge zum Theil raffinirter Todesarten. Eine der letzteren ist die Verurtheilung zum Hungertode. Der Verbrecher wird mit einem tonneähnlichen schweren Holzgestell umgeben, aus dem nur sein Kopf hervorragt, und vor eine vielbesuchte Restauration gesetzt. Bei Todesstrafe ist es allen Vorübergehenden verboten, ihn mit Speise und Trank zu erquicken. Durch den Duft der Speisen zur Verzweiflung gebracht, muß der Aermste verschmachten. Andere Verbrecher werden zwischen zwei Brettern zersägt. Haarsträubend ist das Verfahren, den Verbrecher zu Tode zu — läuten. Eine große Glocke wird über ihn herabgelassen und einen halben Fuß hoch über dem Erdboden schwebend erhalten. Nun bearbeiten die Schergen das Metall so lange mit gewaltigen Hämmern, bis das Opfer, von dem wüsten Lärm vernichtet, zu Boden sinkt und endlich den Geist aufgiebt. Professor Eduard Hildebrand erzählt in seiner „Reise um die Welt“ das nachstehende Erlebniß: „In Canton besuchte ich unter Anderm auch den Richtplatz. Auf demselben waren am Tage vorher etwa zwanzig Verbrecher vom Leben zum Tode gebracht worden, aber Niemand hatte für die Vertilgung der Blutspuren Sorge getragen . . . wir wanderten zwischen Lachen geronnenen Blutes. An der Südseite stand ein Häuflein geknebelter Schächer, umgeben von Henkern und Schergen. Einer der armen Sünder fragte, wie mir mein des Chinesischen mächtiger Begleiter mittheilte, wie lange es wohl noch bis zur Vollstreckung der Execution dauern könne; eine Stunde, sagte man ihm, und er verlangte — eine Portion Reis, denn er hungere und könne es so lange nicht aushalten! Meine Aufmerksamkeit wurde von den verlorenen Menschen auf einige drei bis vier Fuß weite Löcher abgelenkt, in denen manneshohe Pfähle steckten. Eben traten wir etwas näher, als drei Schergen einen dieser Pfähle aus der Erde zogen, ihn, mit der Spitze nach oben gerichtet, an den Rücken eines der Verurtheilten stellten und ihn mit demselben vom Halse hinunter bis an die Knöchel so fest zusammenschnürten, daß er sich nicht zu regen vermochte. Anfangs glaubte ich, dieses Verfahren sei das Vorspiel einer Ausstellung am Pranger; aber schon nach einigen Secunden wurde ich auf die schrecklichste Weise getäuscht. Mehrere Burschen ergriffen den Pfahl und das daran gebundene Opfer, kehrten mit raschem Schwunge Beide um und stießen die Spitze mit dem einen Fuß darunter befestigten Kopfe des lebenden Menschen in das nächste der Löcher, während mehrere Helfershelfer dasselbe mit Sand zuschütteten. Vor Schrecken verlor ich fast die Besinnung; ich war, ohne vorbereitet zu sein, Zeuge der Vollziehuug einer der scheußlichsten Todesstrafen, des Lebendigbegraben- oder Gepfähltwerdens, gewesen. Ich stützte mich auf meinen Begleiter und wankte von dannen.“ — Ein in Ungnade gefallener hoher Staatsbeamter wird, wenn sein Verbrechen ein todeswürdiges ist, nicht durch Henkershände vom Leben zum Tode gebracht, sondern durch eine ihm vom kaiserlichen Hofe gesandte rothseidene Schnur benachrichtigt, daß es für ihn gerathen sei, das Zeitliche zu segnen. Nach Ablauf einer Frist empfängt der Schuldige den Besuch mehrerer hoher Beamten, und es ist nun seine Sache, die rothseidene Schnur an dem Haken der Decke zu befestigen, auf den Tisch zu steigen, sie knapp um den Hals zu schlingen und seinen anwesenden Verwandten einen Wink zu geben. Man zieht ihm den Tisch unter den Beinen fort und der Verbrecher hängt in der Luft. — W——r., in „Rundschau.“

Das Hühnerei als Heilmittel.

Die Eier sind nicht nur eine leicht verdauliche und nahrhafte Speise, sondern auch ein wichtiges Heilmittel. Für Kranke, Genesende und Schwache sind frischgelegte Eier das beste Nahrungsmittel, um die verlorenen Kräfte zu ersetzen. Will man z. B. für Kranke ein nahrhaftes Getränk bereiten, so reibe man vier Eidotter mit $1\frac{1}{2}$ Unzen Zucker zusammen, verrühre es mit einem Trinkglas voll reinem Wein und nehme öfters einen Kaffeelöffel voll davon ein, oder man mache eine Mischung von dem Gelben einiger Eier, mit Zucker angerieben, und einem halben Quart Wasser, mit etwas Citronensaft. Oder man quirle das Gelbe von einigen Eiern mit süßem Rahm, setze etwas Zucker hinzu und lasse es unter beständigem Rühren aufkochen.

Eidotter, mit Zucker abgerieben und des Tages mehrmals einen Theelöffel voll davon genommen, sind ein gutes Mittel gegen schmerzhaften Husten.

Die an der Leber und Gelbsucht Leidenden sollten täglich mehrere Male frische, ungesottene Eier (das Weiße und das Gelbe zugleich), in Wasser gerührt, nehmen. Die gelbe Gesichtsfarbe wird dadurch verschwinden und ein regelmäßiger Stuhlgang eintreten.

Quirlt man das Gelbe von 3 Eiern in $\frac{1}{2}$ Quart Rothwein und setzt etwas Rhabarberpulver hinzu, so hat man gleichfalls ein sehr gutes Mittel gegen die Gelbsucht.

Gegen Durchfall gebraucht man mit Erfolg das Weiße von einem Ei, indem man dasselbe mit 1 Unze weißem Zucker und $\frac{1}{2}$ Pint Wasser verrührt und austrinkt.

Gegen die Ruhr ist Folgendes ein vielgerühmtes Heilmittel: Ein frischgelegtes Hühnerei, so warm es von der Henne kommt, roh mit einer Messerspitze voll fein geriebener Muskatnuß gerührt und ausgetrunken, bringt gewöhnlich schon beim ersten Mal Linderung. Man muß es aber noch einige Male wiederholen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch viele Landleute den an Durchfall leidenden Kälbern frische Eier (mit Inhalt und Schale) in den Rachen stopfen und dadurch vielfach Heilung erzielen.

Bei vorgefallenen (ausgetretenen) Brüchen, welche anscheinend ohne Operation nicht zurückgebracht werden können, hat das folgende Verfahren oft noch Hilfe geleistet: Man schlage ein Ei aus und backe es in Schmalz, jedoch ohne Salz. Ist es auf der einen Seite gebacken, so kehrt man es um, und läßt es auf der anderen etwas anziehen, damit es nicht verläuft, legt in die linke Hand ein zartes, leinenes Tuch, läßt das gebackene Ei hineinfallen, faßt das Tuch darüber zusammen und überfährt mit dem aus der Leinwand schwitzenden Eifett, wenn es nicht mehr so heiß ist daß es brennt, langsam und schonungsvoll den ganzen Leibschaden. Ist derselbe überall vom Fett des Eies bestrichen, dann legt man das mit dem Ei gefüllte Tuch, so warm es der Kranke vertragen kann, darauf. Sollte der Leibschaden das erste Mal nicht zurücktreten, so wiederhole man das Verfahren nöthigen Falls 6—8 Mal. Es kann dadurch möglicher Weise eine Operation erspart werden.

Eiweiß mit Milchrahm und Oel zu gleichen Theilen ist eine gute Salbe gegen Verbrennungen und Wundsein der Haut, wo es, auf Leinwandläppchen gestrichen, sogleich den Schmerz lindert. Dr. Hirsch in Prag heilte selbst schwere Brandwunden mit einer Salbe, welche aus einem Eßlöffel voll Butter und einem frischen Eidotter zusammengesetzt war. Diese Salbe wird täglich frisch bereitet, auf Leinwand gestrichen und aufgelegt.

Das dünne Häutchen, welches unter der Eierschale sich befindet, ist das beste Pflaster gegen kleine Wunden. Wer kein Arnicapflaster im Hause hat, wende nur dieses Häutchen an. Dasselbe läßt sich auch trocknen und aufheben, vor dem Gebrauch taucht man es in warmes Wasser.

Vermischt man Glycerin mit Eiweiß zu gleichen Theilen, so erhält man eine gute Salbe für aufgesprungene Hände und andere Wunden. Das unter dem Namen „Glyconin“ in den Handel gebrachte Geheimmittel, welches sich bei Verbrennungen, Hautausschlägen und besonders bei wunden Brustwarzen häufig bewährt hat, bereitet man aus 4 Theilen Eidotter und 5 Theilen Glycerin. (Fundgrube.)

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 13. April 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Geschichte der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden von den Zeiten der Apostel bis auf die Gegenwart.

Ein Beitrag zur Kenntniß und der rechten Würdigung der kirchengeschichtlichen Stellung derselben, bearbeitet von M. Klaaßen, Lehrer in Koeppenthal bei Saratow, Rußland. Indem von mehreren Brüdern und Freunden dieses Werkes der Wunsch ausgesprochen wurde, ihm eine weitere Verbreitung zu geben, und auch eine solche Geschichte der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden für jeden Mennoniten werthvoll und interessant ist, so machen wir folgenden Vorschlag:

Wir werden das Buch auf gutes, weißes Papier in Small Pica-Schrift drucken und es in steife Decken, mit Lederrücken und Papierseiten, gut einbinden und zu 75 Cts. per Exemplar verkaufen, vorausgesetzt, daß wir für 1000 Exemplare Bestellungen bekommen.

Dieser Vorschlag wird mit der Zustimmung der Wittwe des verstorbenen Verfassers gemacht, und da sie auch von dem Verkaufspreis dieses Buches einen gewissen Antheil bekommt, so wird dieser Vorschlag wohl Anklang unter der Brüderschaft finden.

Wir bitten jede Gemeinde, sich darum anzunehmen, Bestellungen zu sammeln und dieselben so bald als möglich an uns einzusenden. Sobald die erwünschte Anzahl von Büchern bestellt ist, werden wir mit dem Drucke beginnen. Bestellzettel werden auf Verlangen überallhin versandt.

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Indiana.

Klaaßen's Geschichte der Mennoniten. — Indem wir den Vorschlag gemacht haben, dieses Werk in einer neuen Auflage herauszugeben, so bitten wir, daß sich Jemand in jeder Gemeinde darum annehmen möchte und uns eine oder mehrere Adressen zusendet, daß wir Circulare und Bestellzettel an dieselben schicken können. Wir wollten recht gerne an alle Prediger diese Bestellzettel senden, aber weil wir eben die Adressen nicht wissen, so bitten wir alle Freunde dieses Werkes uns Adressen aus den verschiedenen Gemeinden mitzutheilen, und wir werden ihnen Bestellzettel senden. Wir bitten alle Brüder, die ein Interesse für dieses Werk haben, sich ernstlich zu bemühen, um uns in den Stand zu setzen, das Werk auszuführen. Schreibt nun recht bald für die Circulare und dann seht, wie viele Exemplare abzusetzen sind.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Ein Schreiben, welches wir von einem Abonnenten in Minnesota erhielten, veranlaßt uns zu der schon wiederholt gemachten Bemerkung, daß die „Rundschau“ keine Parteirücksichten, oder, wie es gar in dem obenerwähnten Schreiben heißt, Staatenrücksichten übt, sondern Alles aufnimmt, was mit ihrer Tendenz übereinstimmt und nach unserem besten Wissen für die Leser von Interesse ist. Ein Bericht, den wir in etwas kürzerer Form als er abgefaßt war veröffentlichen zu müssen glaubten, dabei aber nur die unwichtigen Stellen wegließen, brachte den Abonnenten in Minnesota auf die Vermuthung, daß wir dies deswegen thaten, weil unsere Leser dort nicht so zahlreich sind als in anderen Staaten, und macht dazu die Bemerkung, daß er wissen möchte, warum das von Minnesota nicht gerade so gut aufgenommen wird als das von anderen Staaten. Unser Minnesotaer Freund thut uns unrecht. Erstens nehmen wir alle Nachrichten aus mennonitischen Kreisen, kommen sie von wo immer her, in die „Rundschau“ auf und haben bei der „Behobelung“ der verschiedenen Berichte, die von fast der Hälfte der Einsender verlangt wird, nur ein Ziel im Auge, nämlich das zu veröffentlichen, welches für alle, oder wenigstens den größten Theil unserer Leser von Interesse ist. Zweitens kann unser Minnesotaer Freund doch nicht wissen, wieviel wir an den Berichten aus anderen Staaten kürzen, wenn wir es für nöthig erachten. Wir nehmen aber auch Alles auf was nur einen kleinen Theil unserer Leser interessirt, wie dies in dem betreffenden Berichte aus Minnesota geschah, nur sehen wir uns dann bemüssigt alles Ueberflüssige und Nebensächliche auszulassen. Wir müssen dies thun, weil unsere Abonnenten ein Recht haben dies von uns zu verlangen. Wir müssen manches Mal die Wünsche eines Einzelnen unbeachtet lassen, weil deren Erfüllung dem größten Theile unserer Leser nicht behagen würde. Wir hoffen, daß diese Erklärung unserem Minnesotaer Freunde genügen wird und laden ihn, wie auch alle anderen Leser, einerlei ob sich in ihrer Umgebung ein Abonnent oder hunderte befinden, dazu ein, uns Alles mitzutheilen, was sich in mennonitischen Kreisen ereignet; die Redaction wird das Eingesandte gewissenhaft sichten und nach wie vor Alles veröffentlichen was in den Rahmen der „Rundschau“ paßt.

Allerlei.

— Der Socialist Johann Most hat seine Strafhaft auf Blackwells Island, New York, verbüßt und ist freigelassen worden.

— Connecticut hat ein scharfes Sonntagsgesetz erlassen, nach welchem nur im dringendsten Nothfall zwischen 10 Uhr Vm. und 5 Uhr Abends ein Bahnzug laufen darf, und die Legislatur von Missouri hat ein ähnlich strenges Sonntagsgesetz für St. Louis verfertigt, dem nur noch die Unterschrift Gouv. Marmadukes fehlt.

— Unser Leben währet siebenzig Jahre und, wenn's hoch kommt, achtzig," sagt Moses in seinem unvergleichlich schönen Psalm, und wenn die Bibel sonst auch von uralten Menschen erzählt, so geht doch aus dieser Stelle hervor, daß schon vor 3500 Jahren ein Alter von neunzig und hundert Jahren eine Seltenheit war.

— In einzelnen kleineren Städten von Kansas haben Frauenstimmrechtlerinnen die Frauen gezwungen, sich registriren zu lassen, indem sie die Geschäfte der Gatten der noch nicht registrirten Frauen zu boycotten drohten. Die Gegner des Frauenstimmrechts haben ein neues Wort für diesen Zwang erfunden: sie nennen ihn „cowdosen“ im Gegensatz zu „bulldosen.“

— Aus Neufreudenthal, Odessaer Kreis Rußland, wird mitgetheilt, daß daselbst die Frau des Colonisten Schweinfurt ein Mädchen gebar, welches keine Arme und Füße hat. An den Schultern ist dasselbe vollständig glatt und anstatt der Füße hat es nur kurze Stumpfen. Die Wohnung des Colonisten ist den ganzen Tag über von Neugierigen belagert, welche dies Phänomen sehen wollen. — Das Kind soll sich ganz wohl befinden.

— In der Nacht zum 13. d. M. drangen fünf vermummte Individuen in das Haus des Generals Dolotin in Nowotscherkask (Hauptstadt der Donschen Kosaken in Südrußland) ein, erwürgten den General während des Schlafes mit Polstern und raubten dann 60,000 Rubel. Mit den Räubern verschwand auch der junge Diener des Ermordeten. Da man in dem zurückgelassenen Koffer des verschwundenen Dieners des Generals nihilistische Broschüren vorfand, vermuthet man, daß der Diener der Urheber des Raubmordes gewesen, und daß dieser zu nihilistischen Zwecken verübt worden sei.

— Leiden des Viehs im Westen. — Ein Viehzüchter vom Tongue Fluß in Montana, welcher von einer Besichtigung seiner Heerden zurückkehrte, berichtet über die Leiden des Viehs: „So weit ich blicken konnte, standen die Thiere knietief im Schnee, unfähig, einen Grashalm zu erlangen, und nagen begierig an den Rinden der dort dürftig stehenden Weiden. Auf einem Flächenraum von nicht mehr als 50 Yards im Geviert zählte ich 25 todte Rinder, und tausende von todten Rindern bedeckten die Schneewüste rings umher. Die Beine der armen Thiere sind nur noch eine Masse von blutendem Fleisch, welches durch den hart gefrorenen Schnee zerschnitten wurde. Viele wandern bis an den Fluß, um Wasser zu finden, brechen durch das Eis und ertrinken. Die Lage ist eine schreckliche.

— Im russischen Justizministerium wird angeblich ein neues Gesetz über die russische Unterthanenschaft ausgearbeitet, welches den russischen Untherthanen den Uebertritt in einen andern Unterthanenverband gestattet, in Anbetracht, daß es in der Jetztzeit nicht mehr möglich ist, die bisherigen Zwangsmaßregeln in dieser Beziehung aufrecht zu erhalten. Der aus dem russischen Unterthanenverband ausgetretene Russe darf jedoch nicht anhaltend in Rußland wohnen. Wer auf länger wie ein Jahr nach Rußland zurückkehrt, wird wieder als russischer Unterthan betrachtet. Für kürzere Zeit kann der Betreffende beliebig oft zurückkehren.

— Es scheint, daß verhältnißmäßig nur wenige Frauen in Kansas bei den Communalwahlen im April von dem ihnen jetzt für solche Wahlen zustehenden Stimmrecht Gebrauch machen werden, denn nicht viele haben sich registriren lassen; in Leavenworth, einer Stadt von 25,000 Einwohnern, weniger als 600; in Topeka, dessen Einwohnerzahl ungefähr dieselbe ist, gegen 500; in Atchison, welches ungefähr 20,000 Einwohner zählen mag, und wo die Agitation der Frauenrechtlerinnen eine besonders lebhafte gewesen ist, hatten sich ungefähr 100 registriren lassen. In Junction City, Wichita und in Dodge City bekundeten die stimmberechtigten Frauen etwas mehr Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten, aber im Verhältnisse zur Zahl der registrirten Männer ist selbst dort die Zahl der registrirten Frauen klein. Am stimmeifrigsten sind die farbigen Weiber, seit die Helene Gougar von Lafayette in Indiana Kansas heimgesucht hat, um dort Negerinnen-Clubs zu errichten.

— Die Stadt Jekaterinoslaw, in Rußland, begeht nach den „R. W.“ am 9. Mai d. J. das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens. Am Jubiläumstage soll u. A. für die Kaiserin Katharina II. ein Todtenamt celebrirt werden. Auch will man eine öffentliche Bibliothek gründen, einen historischen Rückblick auf die verflossenen 100 Jahre des Bestehens der Stadt, sowie ein Schriftchen über die Flora von Jekaterinoslaw und Umgebung drucken lassen &c.

— In Rußland nehmen die Raubthiere, und insbesondere die Wölfe außerordentlich überhand. Dies kommt daher, weil seit Aufhebung der Leibeigenschaft keine Treibjagden mehr auf dieselben angestellt werden. Den Wölfen wurde namentlich im Sommer nachgestellt, wenn sie Junge haben, und die Brut im Keime erstickt. Jetzt aber bekümmert man sich nicht mehr darum, und ist auch gar nicht möglich, denn zu einer Treibjagd gehören mindestens 300 Bauern, und die entsprechende Anzahl Jäger. — In Sibirien scheint hingegen das Gegentheil der Fall zu sein, nämlich die Abnahme der Raubthiere, denn man schreibt von Jakutsk, daß der Verkauf von Pelzwaaren jedes Jahr Einbuße erleide, und während auf der dortigen Messe im Jahre 1885 5000 Fuchsfelle verkauft wurden, verkaufte man im vorigen Jahre blos 2000. — Allein die Goldausbeute verringert sich auch von Jahr zu Jahr, und ist auch nicht zu verwundern, denn während man zur Ausbeute des Flusses Jenissej im Jahre 1851 20,000 Arbeiter beschäftigte, werden gegenwärtig nur 9000 verwendet. — Anders verhält es sich mit den Getreidearten, an welchen Sibirien Ueberfluß hat Das Pud Korn kostet z. B. gegenwärtig 16 Kop. dort, das Pud Weizen 35 Kop. und das Pud Hafer 7 Kop., und dabei hat doch Niemand Geld, und den Leuten wird es sehr schwer, ihre Abgaben zu zahlen.

Gemeinnütziges.

— Gründliche Austrocknung und Desinfection feuchter Wohnräume. — Wer das Unglück hat, eine feuchte Wohnung beziehen zu müssen oder eine solche bewohnt, die gegründeten Verdacht auf Infection durch gesundheitsschädliche Sporen und Krankheitskeime rechtfertigt, der kann sich in allerkürzester Zeit von diesem Uebel befreien, wenn anders die Uebelstände nur in der Wohnung selbst liegen, und nicht auch in der Umgebung, oder in den Fundamenten des Hauses. In erster Reihe wird man das Zimmer, welches man desinficiren will, fest verschließen, sowohl die Fenster als die Thüren; in die Mitte des Fußbodens stellt man einen soliden Porcellanteller, und legt eine Schwefelschnitte darauf, wie sie die Küfer benutzen, um Fässer auszuschwefeln. Diese Schwefelschnitte wird angezündet, und dann begiebt man sich schleunigst aus dem Zimmer, hinter sich die Thüre schließend. Nach einer Viertelstunde kann man ungefährdet das Zimmer wieder betreten, in dem dann alle Bakterien und schädlichen Keime jeder Art summarisch vernichtet sind, und man kann jetzt daran gehen, die Feuchtigkeit selbst zu bewältigen. Hierzu verschafft man sich eine solide eiserne Pfanne, stellt diese in eine doppelt so große, feste, irdene Schüssel mitten im Zimmer auf den Boden, wo früher der Teller mit der Schwefelschnitte gestanden hat. Dann gießt man je nach der Größe des Zimmers einen halben bis einen Schoppen Brennspiritus in die eiserne Pfanne, so daß sie etwa zur Hälfte angefüllt ist; in die Schüssel aber gießt man Wasser, um jeder Feuersgefahr zu begegnen, zündet dann den Spiritus an und bleibt vorsichtshalber im Zimmer. Thüren und Fenster bleiben verschlossen. In kurzer Zeit wird sich im Zimmer eine starke Hitze entwickeln; Luft und Wände werden so trocken, daß nichts zu wünschen übrig bleibt; hat die Hitze genügend eingewirkt und ist aller Spiritus abgebrannt, so öffnet man Thüren und Fenster und läßt sie mehrere Stunden offen.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 5. April. Die Regierungen von Deutschland und Oesterreich lehnen gleich der russischen die Betheiligung an der Pariser Weltausstellung von 1889 ab. Die Kreuzzeitung sowohl wie die Nationalzeitung machen in Leitartikeln über die Pariser Ausstellung geltend, daß es für die Monarchien Europas unpassend und gefährlich sein würde, zur Verherrlichung der französischen Revolution etwas zu thun.

Berlin, 6. April. Die durch ihre unparteiische Behandlung internationaler Fragen bekannte Genfer Zeitung schreibt: Den deutschen Reichslanden ist nun eiserne Ruhe auferlegt. Die anständigsten Bürger werden ohne augenfällige Ursache verhaftet, wie gemeine Diebe durch die Straßen geschleppt und nach dem Befinden ihrer gegenwärtigen Herren auf beliebige Zeit in die Verließe der Festung geworfen. Die bloße Thatsache, daß sie Bekleidungsgegenstände getragen oder gekauft haben, deren Farben an die französischen Landesfarben erinnern, oder das Abonnement auf mißliebige Zeitungen werden als Verbrechen betrachtet und der Verbrecher wird mit mehreren Monaten Gefängniß bestraft. Wir könnten Einzelheiten anführen, die uns übertrieben erscheinen würden, wären sie nicht von glaubwürdigen Zeugen verbürgt.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 2. April. Das riesige römische Amphitheater in Pola in Istrien am adriatischen Meere ist in einen Abgrund gestürzt, der sich plötzlich dicht daneben geöffnet hat. Aus dem Abgrunde steigen Dämpfe empor.

London, 7. April. Die etwa 20 Meilen von Kolomea belegene galizische Stadt Kuty, welche ungefähr 6400 Einwohner zählt, ist zum größten Theile abgebrannt. Ueber 1000 Menschen sind obdachlos. Die Feuersbrunst war das Werk von Brandstiftern.

Schweiz. — London, 6. April. In dem Dorfe Buchel im Canton St. Gallen sind 60 Häuser und viel Vieh ein Raub der Flammen geworden.

Frankreich. — Paris, 8. April. Die Regierung hat ein Kriegsschiff von dem westindischen Geschwader nach Port-au-Prince zum Schutze der dort wohnhaften Europäer beordert, deren Ermordung von Haitiern für den Fall angedroht ist, daß die haitische Regierung gewissen Forderungen Englands nachgiebt. Bei der hiesigen haitischen Gesandtschaft eingetroffene Nachrichten melden, daß die Haitier über die von England geltend gemachten Ansprüche zwar empört sind, aber keine Drohungen mit Niedermetzelung der Europäer ausgestoßen haben.

Monaco. — Monte Carlo, 7. April. Heute hat sich ein bedeutender Erdrutsch hier ereignet. Ungeheure Massen von Gestein und Erde glitten auf die längs des Meeresufers führende Fahrstraße und das Eisenbahngeleise. Mit Vergnügungsreisenden überfüllte Bahnzüge von Cannes und Mentone entgingen in geradezu wunderbarer Weise der Vernichtung. Der Erdrutsch war so bedeutend, daß der Eisenbahnverkehr für mindestens 24 Stunden gestört sein wird. Er ist unzweifelhaft die Folge der Erschütterungen, welche das Vorgebirge bei dem großen Erdbeben auf der Riviera am Morgen des Aschermittwochs erlitten hat. Während alle übrigen Orte auf der Riviera von dem Erdbeben mehr oder weniger erheblichen Schaden erlitten, blieb Monte Carlo davon anscheinend unberührt und zwar wie man meinte, wegen des felsigen Untergrundes von Monaco; damals kamen Flüchtlinge aus allen Theilen der Riviera hier an. Heute zeigt hier der riesige Erdrutsch an einer Stelle, wo seit einem Menschenalter Ingenieure, wie sie glaubten, alle gefährlichen Vorsprünge beseitigt und wo seit Jahren ein äußerst reger Wagen- und Eisenbahnverkehr herrscht, von der ungeheueren Gewalt des Erdbebens, sowie davon, daß auch Monte Carlo heftige Erschütterungen erlitten hat, wenn auch die Bewohner nichts davon bemerkt haben.

Spanien. — Madrid, 3. April. Während der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde in dem Aufgange zu dem Präsidial-Bureau ein mit Leder überzogener Kasten gefunden, in welchem sich eine Menge Schießpulver befand; mitten darauf lag eine Patrone mit brennender Lunte. Spät Abends explodirte in der Vorhalle neben den Bureaux des Finanzministeriums eine Petarde. In Folge des Luftdrucks platzten viele Fensterscheiben. Menschen wurden nicht verletzt. Gleichwohl haben die beiden Versuche, das Parlamentsgebäude auffliegen zu lassen, große Besorgniß verursacht.

Rußland. — Berlin, 2. April. Am Donnerstag Morgen wurden in St. Petersburg drei Mitschuldige an dem am 13. März dort gemachten Versuche, den Czaren mittelst Bomben zu ermorden, gehenkt. Noch zwanzig Officiere verschiedener Truppengattungen sind als Theilnehmer an dem mißlungenen Mordversuche im Park von Gatschina verhaftet worden.

St. Petersburg, 2. April. Das Journal de St. Petersbourg sagt: Der Emir von Afghanistan hat keinen Grund, den „heiligen Krieg“ gegen Rußland zu erklären und versucht durch Bezugnahme auf die Wiederaufnahme der Unterhandlungen in St. Petersburg über die Regelung der russisch-afghanischen Grenze die Grundlosigkeit der Befürchtungen des Emirs darzuthun.

Wien, 3. April. Die Verhaftungen der Nihilisten in Rußland zeigt, daß diese mit ihren [illegible]ossen im Auslande auf dem Seewege Verb[illegible]ngen unterhalten. Namentlich stehen eng[illegible] Schiffe in dem Verdacht, nihilistische Briefe und Gelder zu befördern. Die russische Regierung hat den Zollbehörden Extrakreuzer zur Verfügung gestellt, um sie in den Stand zu setzen, Schiffe einzuholen und sie auf das Sorgfältigste zu untersuchen.

London, 5. April. Die militärische Section der Nihilisten in St. Petersburg und Gatschina hat eine revolutionäre Proclamation erlassen. Es wird gemeldet, daß in Kronstadt eine Werkstätte zur Anfertigung von Dynamitbomben, deren Inhaber, ein Student, sich das Leben genommen, der Polizei in die Hände gefallen ist. 482 russische Officiere sind nach Sibirien verbannt worden.

St. Petersburg, 6. April. Seit dem Mordversuche auf den Czaren leidet die Czarin an Nervenüberreizung und ist bedenklich angegriffen. — Die große Mehrzahl der zwischen dem 13. und 24. März wegen vermutheter Theilnahme an der Mordverschwörung gegen den Czaren verhafteten Personen ist in Freiheit gesetzt worden, weil keine hinreichenden Verdachtsgründe gegen sie vorliegen. Die Familien der der Haft Entlassenen sind über das willkürliche Verfahren der Regierung höchst erbittert, durch welches die Lebensaussichten Vieler für immer vernichtet sein sollen.

London, 7. April. Heute ist in Baku eine riesige Naphtha-Quelle aus der Erde durchgebrochen. Oel, Sand, Steine u. s. w. wurden bis zu einer Höhe von 350 Fuß emporgeschleudert.

Schweden. — London, 5. April. Die Königin von Schweden hat sich in Amsterdam einer gefährlichen Operation mit bestem Erfolge unterzogen und erholt sich allmälig von deren Wirkungen.

Mittelasien. — Calcutta, 4. April. Laut Nachrichten aus Afghanistan ist die russische Eisenbahn, welche vom kaspischen Meere aus nach dem Amu Darja gebaut wird, bis Thardschui in Buchara vollendet.

West-Afrika. — Berlin, 5. April. Die evangelische Missionsgesellschaft in Basel hat die Baptisten-Missions-Niederlassung an der Ambas-Bai in West-Afrika angekauft und sie mit Zustimmung Englands den deutschen Behörden in Kamerun übergeben.

Inland.

St. Paul, 3. April. In Yankton in Dakota ist der Thermometer seit gestern Abend von 80 Grad auf Null gefallen. Dabei herrscht dort gegenwärtig ein fürchterlicher Schneesturm.

Meadville Pa., 3. April. Der vier Meilen von Hamonsburg in dem hiesigen County wohnhafte Farmer Guernsey Baker, wurde am Samstag Nachmittag beim Fällen von Bäumen dadurch erschlagen, daß während er die Axt zu einem Hiebe schwang, ein niederstürzender Baumstamm sie tief in Baker's Schädel trieb.

St. Paul. Minn., 3. April. Aus Mitchell, Dak., wird gemeldet, daß am Freitag Abend um Zehn das zwölf Meilen südlich von dort gelegene John Maniece'sche Wohnhaus abgebrannt ist und daß unter dem Brandschutte heute die fast verkohlte Leiche der Frau Maniece gefunden worden ist. Ihr Mann befindet sich zur Zeit in Californien und man vermuthet, daß sie ermordet und das Haus zur Verschleierung des Verbrechens in Brand gesteckt worden ist.

New York, 3. April. Am Freitag stellten sich bei der Frau des Seidenwirkers Krause, Paterson, N. J., Wehen ein, an denen sie fürchterlich litt. Von Schmerz auf das Aeußerste gepeinigt, bat sie ihren Mann flehentlich, sie zu tödten. Die inzwischen herbeigeeilte Hebamme lief davon und ein Arzt war augenblicklich nicht zur Stelle. Der Mann der Frau ging für einen Augenblick in das Nebenzimmer, und während dieser Zeit gelang es der Frau, sich eines Revolvers zu bemächtigen und sich eine Kugel in die rechte Schläfe zu jagen. Aerzte wurden sofort herbeigerufen und eine Stunde später wurde die Frau von gesunden Zwillingen entbunden. Da die Kugel in das Gehirn gedrungen ist, ist keine Aussicht zur Rettung der Frau vorhanden.

Corning, Ia., 4. April. Eine bewaffnete Schaar Vermummter bemächtigte sich gestern in aller Frühe des Farmers J. H. Mc Kenzie, der sich hier wegen Ermordung eines Nachbarn im Streit um einige Maisstengel in Haft befand, und knüpfte ihn dem Gefängniß gegenüber an einem Baumast auf. Der Wahrspruch der Leichengeschworenen lautete, besagter Mc-Kenzie sei, in Folge der Gleichgültigkeit der Gerichte von unbekannter Hand erdrosselt worden.

Kansas City, Mo., 6. April. Aus Nevada wird gemeldet: Die Gebrüder George Clarence Stein kamen gestern aus dem Indianergebiet nach Meridian und begannen durch Gewaltthätigkeiten die Leute von den Straßen zu scheuchen und in dem Orte eine Gewaltherrschaft auszuüben. Die Polizisten Ridge und Craddock verfolgten sie und es entspann sich eine Schießerei, in welcher alle Vier verwundet wurden. George Stein ist tödtlich, sein Bruder schwer verletzt. Man befürchtet, daß die Kameraden der Gebrüder Stein an dem Orte Rache nehmen werden.

Vinita, Ind. Terr., 6. April. Ueber ein Gruben-Unglück in Savanna im Indianergebiet wird Folgendes gemeldet: In dem Kohlenschacht No. 2 entstanden schlagende Wetter, welche den Tod von sechs Grubenarbeitern herbeiführten. In der Hoffnung, die Verschütteten zu retten, fuhren andere Arbeiter in die Grube ein, von denen zwölf durch Einathmung von Grubengas erstickten. In der Grube mußte sich eine ungeheure Menge Gas angesammelt haben, denn als sie in Brand gerathen war, stieg aus dem Schachte eine Feuersäule bis zu einer Höhe von mehr als hundert Fuß hervor, welcher unmittelbar eine meilenweit wahrnehmbare Erderschütterung folgte. Das Maschinenhaus und das mehr als zwei Stockwerk hohe Hebewerk wurden durch den von dem Gase erzeugten Luftdruck in Splitter gerissen und standen in wenigen Minuten über und über in Flammen.

Marktbericht.

8. April 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 81½c; Sommerweizen, No. 2, 77⅞—81½c; Corn, No. 2, 34⅞—38c; Hafer, No. 2, 23¾—27c; Roggen, No. 2, 51½—54½c; Gerste, No. 2, 52½—55c; Kleie, $12.00 — 14.50. — Viehmarkt: Stiere, $3.80 — 5.60; Kühe, $2.00—4.15; Schlachtkälber, $3.50—7.00; Milchkühe, $25.00 — 45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.55—5.60; leichte, $4.90 — 5.60; Schafe, $3.75 — 4.70; Lämmer, $5.00—5.75. — Butter: Creamery, 23 —30; Dairy, 16—25c. — Eier: 11—11½c. — Geflügel: Truthühner, 9 — 12½c; Hühner, 9 —10½c; Enten, 9 — 11c; Gänse, 7—8c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—26c; von Hühnern, trocken gerupft, 20c. — Kartoffeln: 46—58c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $9.00—10.00; No. 2, $8.50 — 9.50; Prairie, No. 1, $6.00—6.50 — Samen: Klee, No. 1, $3.90—3.95; Timothy, No. 1, $1.69—1.70; Flachs, No. 1, $1.08½c; Millet, 62—64c. ungarisches Gras, 55—62c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 77c; Korn, 36½ — 38½c; Hafer, 27½—31c; Roggen, 57—59½c; Gerste, 52c. — Viehmarkt: Stiere, $3.50—4.75; Kühe, $2.00 — 3.25; Kälber, $3.00 — 5.00; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, schwere, $5.35 —5.60; leichte, $5.20—5.50; Schafe, $2.75 —4.50. — Butter: Creamery, 19—26; Dairy, 14—23c. — Eier: 11c. — Samen: Klee, $4.20 —4.30; Timothy, $1.80—1.85; Flachs, $1.08 —1.08½. Wolle: gewaschene, 28—34c; ungewaschene, 18—24.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 74½c; Corn, No. 2, 31c; Hafer, 27c. — Viehmarkt: Stiere, $3.90 — 4.70; Kühe, $2.25—3.00; Schweine, $4.90 —5.50; Schafe, $2.50—4.25. — Butter: Creamery, 24—27c; Dairy, 14—17c. — Eier, 9½c.

Dreschen.

Selbstfütterer.—Getreide-Beförderer.
Drehender Stroh-Fortschaffer.
Stroh-Träger. — Getreide-Lader.

Mit diesen Verbesserungen können 6 bis 8 Mann soviel Getreide dreschen wie 16 bis 18 auf die alte Weise, und es kostet nur wenig. Erfordert etwa fünf Pfund Dampf. Cataloge und Preise frei. Adressire: D. H. Good,
10—22,'87. Canada, Kans.

Geld! Geld! Geld!

Eine Neuigkeit!

Ich Unterzeichneter bin bereit, auf Grundeigenthum Geld auszuleihen, so billig als Ihr es in irgend einem Bankgeschäft bekommen könnt. — Meine Waaren sind heute noch eben so billig, als in anderen Stores, und lade ich alle Freunde ein, mich mit ihrer Kundschaft zu beehren. Für bisherige Kundschaft freundlich dankend, zeichnet sich achtungsvoll

John Schroeder,
50,'86—23,'87. Mountain Lake, Minn.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
1—52,87 Propheten.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei Peter L. Dueck,
Hochstadt, Manitoba.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50
Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.
Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.
In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:
1 Exemplar..........................$0.15.
12 „ ....1.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)........................... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........ .... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika.................................... 2c
6. Krone ohne Edelsteine..................... 1c
7. Der Traum vom Himmel.................. 2c
8. Zu spät! Zu spät!.......................... 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.				
No. A—25	Karten	im Packet	25	Cts.
„ B—10	„	„ „	30	„
„ D—10	„	„ „	35	„
„ E—10	„	„ „	35	„
„ F—10	„	„ „	40	„
„ L—10	„	„ „	15	„
„ M—25	„	„ „	25	„
„ 422—25	„	„ „	25	„
„ 449—50	„	„ „	25	„
„ 54—96	Tickets	„ „	25	„
„ 467a—96	„	„ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No.				
No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bibeln u. Testamente

Illustrirte Familienbibeln.

Neue, mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familienbibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt, chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel, Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testaments, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feinem weißen Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00
B. Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50
C. Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50
D. Gebunden in französischem Morocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00
E. Sehr elegant gebunden in türkischem Morocco, mit sehr hübschen hochgepreßten Decken, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß, $5.00
No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als Nr. 1, nebst 20 Illustrationen, 5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Castani'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband, 1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband, 1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch, 1.50
No. 10. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten, 1.00
No. 9. Bibel, dieselbe ohne Landkarten, Muslineinband, .75
No. 5. Bibel, 16 mo., Nonpareil, Parallelstellen, mit sechs Landkarten, .75
No. 6. Bibel, dieselbe, mit Ledereinband und Goldschnitt, 1.50
No 7. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein, 3.00

Testamente.

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen, nebst Evan.-Harmonie, bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament und Psalmen, 32mo., Ledertuch, B. & A. B. gf. in Berlin, 25
Testament mit Psalmen. Medium, 12 mo., .40
Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, 8mo. (Berlin), .50
Testament mit Psalmen, großer, klarer Druck, Ledereinband, 1.25
Testament, englisch und deutsch, in schwarzem Schaflederenband, .50
Testament, Uebersetzung von Leander von Eß, .30
Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin, .20
Testament, Deutsch-Engl., .50
Testament, Holländisch-Englisch, .50
Testament, Französisch-Englisch, .50
Testament, Schwedisch-Englisch, .50
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen, 2.50
Testament, dasselbe mit Goldschnitt, 3.50
Neues Testament, 32mo., Nonpareil, Leinwandeinband, .15
Dasselbe, per Dutzend, 1.50

Verschiedenes.

Catechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten, .10
Per Dutzend, 1.10
Predigt-Entwürfe über freie Texte, von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch, in zwei Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwandeinband, 1.50
Psalter David's, Ledereinband, schöner Druck, .50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß, 5.00
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen, deutsch, 2.00
Gesangbuch. Eine neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, feines weißes Papier, elegant gedruckt, gut und dauerhaft eingebunden, zu folgenden Preisen:
Einfacher Lederband, mit gelbem Schnitt, 1.50
Derselbe, mit Futteral, 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, 2.25
Voll-Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, 3.50
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......................... .10
Preis per Dutzend.............................$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......................... .15
Preis per Dutzend 1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.......................... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

Train	Time	
GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
No. 65, Way Freight	4.10	"

No. 1 takes Accom. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

Train	Time	
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

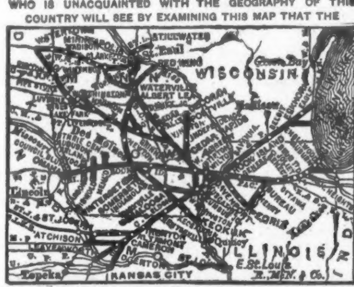
Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

* A MAN *

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern
1,610,352 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. Haassen, }
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.